

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

6.6.1879 (No. 68)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932904)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 68.

Oldenburg, Freitag, den 6. Juni.

1879.

### Der Kindergarten.

(Schluß.)

Der Kindergarten bietet ein so reichliches Mittel für die zweckmäßige Beschäftigung und Unterhaltung des Kindes, daß es fast unmöglich scheint, alle Arten und Varietäten anzuführen; es möge jedoch zum allgemeinen Verständniß hervorgehoben werden, daß dahin gehören: Erzählungen, Singen, Flechten, Falten, Stäbchenlegen, Zeichnen, Bauen, Ausstechen, Ausnähen, ferner Finger- und Marschir-Übungen, auch Ballspiele u. dergl. Indem eine Thätigkeit die andere ablöst, wird jede Ermüdung fern gehalten und die frischeste Lebendigkeit unter den Kleinen hervorgerufen.

Es ist das Fröbelsche System nochmals von vielen begeisterten Anhängern desselben erweitert und naturgemäß fortentwickelt, was in dem Gesagten in ganz allgemeinen Grundzügen vorgeführt ist. Friedrich Fröbel (geboren am 21. April 1782 zu Oberweißbach im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt) widmete sein ganzes Leben und Streben dem Kindergarten. Mit dem immer wiederkehrenden Rufe: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“ begeistert er fort und fort Alle, welche sein Werk aufgenommen und es zum praktischen Ziele zu führen suchten.

Und nun der Name „Kindergarten!“ Wie bezeichnend für das, was in seinem Sinne und Geiste erstrebt wird. Ist nicht die echte „Kindergärtnerin“ dem Gärtner gleich, der von Blume zu Blume wandert, ihre individuelle Verschiedenheit zu erforschen bemüht ist und je nach Beschaffenheit derselben, die eine so, die andere anders behandelt? Fröbel sagte: „Das Kind selbst ist eine Blume, noch schlummern in ihm alle Knospen späterer Entwicklung, darum gesellt man es so gerne den Blumen zu!“

Die wahre Kindergärtnerin ist gewissermaßen die geistige Mutter der ihr anvertrauten Kleinen, indem sie durch Liebe und Begeisterung für ihren hohen, edlen Beruf sich zu ihnen hingezogen fühlt, in ihre kindlichen Ideen sich hineinlebt, mit ihnen ihre kindlichen Spiele theilt. Sie ist es durch den tiefen Blick in das Wesen der Kleinen, indem sie deren Eigenart beobachtet, diese zu beeinflussen, zu leiten sucht und das fröhliche Spiel dazu benützt, die Thätigkeit auf den rechten Weg zu bringen, frühzeitig an das Erstreben eines bestimmten Zieles zu gewöhnen, den Schönheits- und

zu wecken und zu fördern, Gehorsam gegen Eltern und Erzieher, mithin eine harmonische Entwicklung zu erzielen.

Und wodurch ermöglicht dies der Kindergarten? Die Antwort liegt in dem Mitgetheilten, aber sie möge noch einmal wiederholt werden: „Allein durch das Spiel!“ — Das Spiel wird im Kindergarten zum Mittelpunkt der Erziehung gemacht! —

### Rundschau.

**Berlin, 4. Juni.** Die Kaiserlichen Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie verlebten, wie wir aus Potsdam erfahren, die Pfingstfeiertage daselbst im engsten Familienkreise. Gestern Vormittag wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nachmittags fand auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt. Heute nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigte die Regierungsgeschäfte.

Se. Majestät der Kaiser brachte den 2. Juni in Rück-erinnerung an das schmerzliche Ereigniß dieses Tages im vorigen Jahre in tiefer Bewegung zu. Vormittag wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Zum Texte der Predigt für diese Erinnerungsfeier des 2. Juni hatte der Hofprediger Dr. Kögel Apostelgeschichte 2, 21 gewählt: „Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden.“ — Nach dem Gottesdienste fand der Kaiser seine nähere militärische Umgebung vor der Kirche versammelt, welche es sich nicht hatte nehmen lassen wollen, an diesem Tage den Monarchen besonders zu beglückwünschen. Bewegt und erfreut dankte der Monarch den General- und Flügel-Adjutanten für diese unerwartete Aufmerksamkeit mit einigen huldvollen Worten.

Se. Majestät der Kaiser hatte am 2. d. auf Schloß Babelsberg das Unglück, als er sich von einem Stuhle in seinem Schlafzimmer erheben wollte, auf dem glatten parquettirten Fußboden auszurutschen und dabei sich leicht das rechte Knie zu contusioniren. Der auf Babelsberg stationirte Assistenz-Arzt Dr. Tiemann war des Feiertages wegen nach Berlin beurlaubt, deshalb wurde, etwa um 2 Uhr, der im Neuen Garten wohnende Leibarzt Dr. v. Lauer herbeigeholt. Glücklicherweise war der Unfall nur leicht, so

daß Dr. v. Lauer nach wenigen Stunden den Kaiserlichen Sommeritz wieder verlassen konnte. Inzwischen ist die durch die stattgehabte Duetschung erzeugte Anschwellung bereits im Abnehmen. Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist durchaus befriedigend. Zunächst wird wohl allerdings noch einige Zeit eine ruhige Lage erforderlich sein. Die Vorträge läßt sich der Kaiser dabei ununterbrochen halten.

Die andauernd ungünstigen Nachrichten über das Befinden Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Wladimir haben, wie der heutige Reichs- und Staats-Anzeiger meldet, Seine Majestät den Kaiser Alexander von Rußland veranlaßt, Seinen Besuch zum 11. Juni in Berlin aufzugeben, und hat Allerhöchsterseits heute telegraphisch Seiner Majestät dem Kaiser und Könige sein größtes Bedauern ausgedrückt.

Berichten aus Petersburg zufolge soll es dem General Gurko gelungen sein, das gesammte aus 9 Mitgliedern bestehende nihilistische Executiv-Comité aufzuheben, wobei wichtige Funde von der Polizei gemacht worden sein sollen. Man versichert, daß eines der Mitglieder in näheren Beziehungen zu den höchsten russischen Kreisen stehen soll.

Der russische Botschafter in London, Graf Schuwaloff, ist nach Petersburg berufen, um das Ministerium des Innern zu übernehmen; nach einer andern Nachricht wäre für ihn ein Generalpolizeiministerium gegründet worden. Die Stimmen der Presse in England beweisen, daß man dort fast überall den Abgang des beliebten Botschafters bedauert. Schuwaloff wurde bekanntlich schon lange als der Nachfolger Gortschakoffs bezeichnet. Der Zar scheint sich aber noch nicht entschließen zu können, dem Kanzler Gortschakoff einen Nachfolger zu geben. Vielleicht macht sich die Sache leichter, wenn Schuwaloff einmal im Ministerium ist; ohne Reibung mit Gortschakoff dürfte das wohl schwerlich abgehen. Vielleicht ist diese Berufung aber auch ein Wink für Gortschakoff, seine Koffer zu packen.

Wie bekannt, ist nach dem Ergebnis der Referendums-Abstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe in der Schweiz es den einzelnen Cantonen überlassen, ob und wann sie die Todesstrafe wieder einführen wollen. Der erste Canton, welcher von der Erlaubniß Gebrauch gemacht hat, ist Uri. Der dortige Regierungsrath, die vollziehende Behörde dieses Cantons, hat dem Landrathe, der Stellver-

### Palast-Geschichten.

#### 1. Ein Blatt aus dem Leben Katharina's II.

Von L. Du Bois.

(Fortsetzung.)

Ist es dem wahr, begann sie mit verächtlichem Lächeln, daß dieser Kosak, wie es allgemein heißt, seinen Kopf so hoch trägt, daß Niemand seine Züge zählen kam?

Sie würden vielleicht erkennbar werden, erwiderte die Fürstin Aschoff, wenn Ev. Majestät geruhen wollten, ihn mit etwas schärferen Waffen, als bloßer Verachtung, zu bekämpfen. Die Rebellion ist viel gefährlicher, als man anfänglich glaubte. Alle Leibeigenen und der größere Theil der Geislichkeit haben sich ihr angeschlossen.

Mag sein, versetzte Katharina, sich ärgerlich in die Lippen beißend; aber was sind diese Leibeigenen? Nichts als viehische Geschöpfe, die nur zu kriechen gewohnt sind, und es nicht wagen, ihre Ketten zu zerbrechen, aus Furcht, daß das Geräusch ihrer Ohr erreichen möchte. Was die Priester betrifft, so ist ihre Habgucht eine genügende Bürgschaft für ihren Gehorsam. Einige tausend Rubel machen sie treuer und knechtischer, als sie je zuvor waren. Hätten wir nicht den Krieg mit der Türkei und wäre Bibikoff kein so jämmerlicher General, so würde dieser lächerliche Aufstand längst unterdrückt sein.

Nach diesen Worten schweig die Kaiserin einige Augenblicke, nahm dann ihre Feder und sagte, an den Grafen Panin gewandt:

Verzeihen Sie, ich muß meinen Brief an Voltaire beendigen.

In diesem Augenblicke trat ein Ordnonanzoffizier, bleich und mit Staub bedeckt, ein und näherte sich der Kaiserin.

Katharina blickte ihn kalt an und fragte:

Was haben Sie zu berichten?

Traurige Nachrichten, Majestät, lautete die Antwort. Alle gegen Pugatschew entsendete Heeresabtheilungen sind geschlagen worden; er hat bereits Kasypnaia und Katischewa genommen. Obrist Buloff ist mit der ganzen Besatzung von Drenburg niedergehauen worden und den berühmten Astronomen Lomiez haben sie gepfählt und seinen Leichnam auf Piken umhergetragen, damit er, wie sich Pugatschew ausgedrückt haben soll, den Sternen näher sei. Viele Städte liegen in Asche und die Insurgenten sind nur noch drei Tagesmärsche von Moskow's Thoren entfernt.

Gut, gehen Sie! versetzte Katharina mit vollkommener Gemüthsruhe.

Sie beendigte den Brief an Voltaire, versiegelte ihn und übergab ihn einem aufwartenden Kammerdiener mit dem Befehle:

Ein Kurier nach Ferney!

III.

Der erstattete Bericht war nicht übertrieben; Pugatschew hatte sein Lager fast vor den Thoren von Moskow aufgeschlagen. Allein seiner Siege ungachtet war der Mann jetzt weniger fürchtbar, als früher; er hatte sich, berauscht von seinen erwarteten Erfolgen, allen möglichen Ausschweifungen hingegeben und dadurch die Herrschaft über seine Parteigenossen verloren. Wenn Tugaroff und Sophie ihm noch treu blieben, so geschah es nicht mehr aus Anhänglichkeit, wenigstens nicht von Seiten des Erstern; denn Pugatschew hatte seine Frau verstoßen, um sich mit einer Dirne zu verbinden.

Fast selbst beunruhigt über die Größe seiner fortwährenden Triumphe, wollte er in dem Augenblicke, wo es darauf ankam, die Früchte seines Betruges zu ernten, sich lieber der Hinterlist bedienen, als eine entscheidende Schlacht schlagen.

Mit Hilfe eines bestochenen Offiziers der kaiserlichen Leibgarde hoffte er sich der Person Katharina's so zu nähern, daß er sie erdolchen konnte. Ein Licht von der Terrasse der Hermitage aus, dem Lieblingsaufenthalte der Kaiserin, sollte seinen Anhängern als Zeichen dienen, daß der Mord ausgeführt worden sei.

Es war am Abend des hiezu bestimmten Tages, als Tugaroff vor den Zelten, welche die Insurgenten längs des Ufers der Moskwa aufgeschlagen hatten, unruhig auf und abschritt. Verbissene Wuth, die er nur mühsam zu unterdrücken vermochte, leuchtete aus seinen Augen.

Seine Tochter, in geringer Entfernung von ihm sitzend, beobachtete ängstlich den Ausdruck seiner Züge, und je länger sie ihn betrachtete, desto mehr stieg ihre Angst, bis sie endlich, von einem plötzlich aufsteigenden Gedanken ergriffen, sich ihm weinend nahte.

Vater, sagte sie mit flehender Stimme, vergib mir aber Du willst doch nicht Jemetha tödten?

Ich ihn tödten, Kind? rief der Kosak mit sonderbarem Lächeln. Ich ihn tödten? Bin ich nicht sein Freund, sein Vertrauter, sein Mitschuldiger?

In diesem Augenblicke trat Pugatschew, erhitzt von Wein, an der Seite seines neuen Weibes aus einem der Zelte hervor.

Jemetha, es ist Zeit! rief der Kosak, die Augen sentend, um den Grimm seines Innern zu verbergen. — Deine Kleidung als Leibgardist liegt bereit. Die Wache an der Nogoskajpforte ist mit uns einverstanden. Sei kühn und Du wirst Kaiser werden!

So komm und kleide mich an! rief Pugatschew.

Er warf einen etwas zweifelhaften Blick auf die Gebäude von Moskow, die sich gleich riesigen Phantomen, von den Schatten der sinkenden Dämmerung umhüllt, in der Entfernung zeigten. Dann die hochverrätherische Klei-

tretend-gefeggebenden Gewalt, den Antrag gestellt, „die Todesstrafe künftig eintreten zu lassen für Mord (absichtliche Tödtung) und Brandstiftung, sofern dabei ein Menschenleben zu Grunde ging, und daß die Hinrichtung in geschlossenem Raume vor sich gehen soll.“

Laut Nachrichten aus **England** war daselbst in Folge der Mißerfolge in Südafrika gegen Sir Bartle Frere in erster und Lord Chelmsford in zweiter Linie ziemlich allgemein eine Erbitterung entstanden, welche noch gesteigert wurde durch Berichte des Bischofs Colenso und des kriegskundigen Forbes, welcher behauptet, daß noch 2 Jahre erforderlich sein würden, um gründliche Abhilfe zu schaffen. Und da überdies Sir Bartle Frere sich beikommen ließ, dem ihm vorgelegten Minister eine Belehrung über die in Südafrika zu befolgende Politik zu erteilen, statt sich über sein bisheriges Verhalten zu rechtfertigen, so sah sich die englische Regierung veranlaßt, denselben aufzugeben, und den General Wolseley als höchsten Civil- und Militärbefehlshaber nach Südafrika abzuordnen. Seitdem nun kommen immer mehr Dinge in die Oeffentlichkeit, welche in der That die ganze Affaire in einem recht schlimmen Lichte erscheinen lassen. Bis jetzt hat dieser Krieg bereits die unglaublich hohe Summe von 12 Millionen Pfund verzehret, und General Wolseley hat auf der letzten Soiree, der er vor seinem Abgang bei Lord Salisbury bewohnte, seine Meinung offen dahin ausgesprochen, daß derselbe höchst wahrscheinlich noch eben so viel kosten werde.

Aus **Amerika** wird vom peruanisch-chilenischen Krieg gemeldet, daß auf der Höhe von Iniqui (einem peruanischen Hafen) ein Seegefecht zwischen den chilenischen hölzernen Kriegsschiffen „Esmaralda“ und „Corvadenga“ einerseits und dem peruanischen Panzerschiff „Independencia“ andererseits stattgefunden habe; alle drei Schiffe sollen versunken sein. Die Independencia, auf einer englischen Werft gebaut, galt als ein vorzügliches Schiff und war mit Artillerie-Geschützen ausgerüstet. Diese Meldung geht noch über die Geschichte mit den beiden kämpfenden Löwen hinaus, von denen doch wenigstens die Schwänze übrig geblieben sein sollen. Nach andern Nachrichten aus gleicher Quelle scheint auch die Sache nicht so äußerst schlimm ausgefallen zu sein, indem dieselben bloß melden, daß ein Angriff der peruanischen Marine auf die chilenische von dieser abgeschlagen worden sei, ohne jedoch einer dabei erfolgten gänzlichen Vernichtung der beiderseitigen in Kampf gekommenen Schiffe zu erwähnen.

## Locales und Correspondenzen.

Ihre Königlichen Hoheiten der **Erzogherzogin** und die **Erzogherzogin** machten gestern in Gesellschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Heinrich der Niederlande** einen Ausflug nach dem so idyllisch beleagerten Dreieck und kehrten Abends wieder nach Ihrer Sommerresidenz **Nastede** zurück.

Den vielen Gerüchten gegenüber, innerhalb der „Casino-Gesellschaft“ seien Differenzen entstanden, welche den Austritt **jämmtlicher Offiziercorps** aus dem Club nach sich gezogen hätten, können wir mittheilen, daß ein derartiger Austritt bis jetzt nicht erfolgt ist. Thatsache ist aber, daß die Offiziercorps den Mittagstisch im Casino aufgekündigt haben, und sich auch sonst den Besuch des Casinos verweigern.

Heute Morgen wurde der seinen Leiden erlegene **See-Rabett v. d. Lippe**, Sohn des Herrn Majors a. D. v. d. Lippe hieselbst, auf dem St. Gertruden-Kirchhofe zur letzten Ruhestätte gebracht. Herr Divisionsparrer Dr. **Brandt** hielt eine ergreifende Grabrede, während das anwesende Musik-Corps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 eine zweckentsprechende Trauermusik ausführte.

## IV.

In der Vorhalle der Hermitage, in deren stattlichen Räumen Katharina so oft die Würde eines Weibes und die Pflichten einer Kaiserin vergaß, stand vor der Thür eines Zimmers, des Privatgemachs der Kaiserin, ein Leibgardist Wache. Bleich wie der Tod und regungslos wie eine Bildsäule, schien er nur zu warten, bis alle Töne im Palaste erloschen sein würden. Dann plötzlich sich wendend, öffnete er schnell die Thür, schloß sie hinter sich und stand vor Katharina.

Die Kaiserin erschraf. Ein dunkles Gefühl von Furcht bemächtigte sich ihrer, während sie staunend die vor ihr stehende Figur betrachtete, welche eine täuschende Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen Gemahle an sich trug.

Im nächsten Augenblicke hatte sie sich jedoch gefaßt. Sie erkannte sogleich, daß die Ansichten des Eindringenden hochverräthlicher Art waren, und ihre erste Bewegung nahm deshalb die Richtung nach dem Kamin, auf dessen Gefims eine Pistole lag. Allein Pugatschew vertrat ihr den Weg.

Katharina, sagte er leise, kennen Sie mich?  
Lege Deine Maske ab, Schauspieler, entgegnete sie; ich weiß, daß Du ein Betrüger bist.

Die Augen des Kosaken flammten. Katharina bebte. Sie liebte das Leben; sie war eine Herrscherin, besaß Macht und Schönheit und vergötterte das Vergnügen.

Einen Augenblick lang erwog sie die Gefahr und im nächsten war ihr Entschluß in Bezug auf die Mittel gefaßt, mit denen sie sich schützen wollte. Plötzlich ihren Stolz unterdrückend, wurde sie demüthig; Bitten traten an die Stelle der Schmähungen.

Das einzige Zeichen, welches bis jetzt auf eine gewisse öffentliche Feier des hohen und für unser deutsches Vaterland so freudigen Festtages der **goldenen Hochzeit** unseres Kaiserlichen Paares in unserer Stadt hindeutet, ist eine öffentliche Aufforderung an die Mitglieder des hiesigen Casino-Clubs zur Theilnahme an einem Fest-Diner in den Gesellschaftsräumen des Casinos. — Ist's nicht viel, ist's doch was, und man wird doch später über großartige Feste berichten können.

Am Dienstag Mittag zog von Südost auf ein bedeutenderes **Gewitter** mit wolkenbruchartigem Regen über unsere Stadt hinweg. Wenn auch der Blitz nirgends zündete, so hat doch das Wasser in der Stadt wie in der Umgegend vielen Schaden gethan. In den niedriger gelegenen Stadttheilen liefen die Keller voll Wasser, Straßen und Gärten waren überschwemmt. — Am Mittwoch Mittag um dieselbe Zeit und aus derselben Richtung tobte wiederum ein heftiges Gewitter über die Stadt weg; der das Gewitter begleitende Regen war nicht so heftig wie Tags zuvor; in der östlichen Landgemeinde Oldenburg soll das Gewitter von Hagel begleitet gewesen sein, doch hörten wir nicht, daß dadurch Schaden verübt worden wäre. — Die Gewitter haben den langersehnten Regen in Hülle und Fülle gebracht, aber auch kühlere und sogar frostige Temperatur; — aber selbst der starke Regen hat nicht vermocht, nachhaltig den Staub zu bannen, an dem Oldenburg mehr wie reich ist und der durch die vielen Straßen-Arbeiten noch wesentlich vermehrt wird. Sobald etwas Wind weht — und wann hätten wir solchen nicht zu verzeichnen! — jagt derselbe dem Publikum auf den Straßen die belästigenden Staubwolken ins Gesicht. — Die Wiesen, welche durch den anhaltenden Ost- und Nordwind vollständig ausgetrocknet waren und zu Besorgnissen wegen der Heuernte Veranlassung gaben, erscheinen wie umgewandelt. —

Trotz der Goldwährung hat sich das **Silbergeld** noch immer obenauf gehalten. — Gegenwärtig soll aber mehr als reichlich Silbergeld couffiren und hörten wir von Geschäftsleuten sogar diesbezügliche Klagen. So eifrig wir uns aber auch daran machten, Adressen zu erspähen, wo denn vielleicht ein Ueberfluß vorhanden sein möchte, unsere Nachforschungen blieben ohne allen Erfolg.

Bei Gelegenheit der Feier eines kürzlich stattgehabten 50jährigen Dienstjubiläums wurde von verschiedenen Seiten die Frage erörtert, ob ein **zur Disposition stehender Beamter**, der nach Vollendung des 50sten Dienstjahres noch auf Wartegeld stehe, zur Feier seines Dienstjubiläums berechtigt sei. Da die zur Disposition gestellten Civilstaatsdiener in dem Rechtsverhältnisse eines Civilstaatsdieners bleiben, auch eine Wiederanstellung desselben keineswegs ausgeschlossen ist, so sollte man glauben, daß dieselben auf die Feier des Dienstjubiläums Anspruch machen dürfen. Dem Vernehmen nach ist ein hier wohnender Beamter in solcher Lage. Derselbe wurde vor vier Jahren nach 46jähriger Dienstzeit — nicht wegen Dienstunfähigkeit, sondern weil dessen Stelle entbehrlich wurde (Art. 47. a. des Civil- Staatsdienergesetzes) — zur Disposition gestellt und wurde im August d. J. somit sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern können, da derselbe im August 1829 beim Militär eingetreten ist. Es wäre wünschenswerth, wenn von kompetenter Seite dieser Zweifel gelöst würde.

Die von nächsten Sonntag, den 8., bis Mittwoch, den 11. Juni, in Humke's Garten am Pferdemarktsplatz stattfindende **dritte große Geflügel-Ausstellung**, veranstaltet vom „Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“, verspricht sehr interessant zu werden, indem die Anmeldungen zu derselben sehr reichhaltig ausgefallen sind. So sind z. B. circa 170 Nummern Hühner, 270 Nummern Tauben, verschiedene Nummern Pfauen, Fasanen, Truthühner (Puter), Perlhühner, Gänse, Enten u. s. w., eine Menge Sing- und Schmud-

vögel, Käfige, Apparate und sonstige Gegenstände angemeldet. Von der Freiherrlich von Washington'schen Geflügelzucht-Anstalt zu Schloß Böls in Steiermark werden 1 Paar silbergraue Truthühner (Puter) ausgestellt werden, welche dem Verein für „Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ als Geschenk überwiesen worden sind. Ferner wird eine Brutmäschine ausgestellt werden. Auch der am Montag, den 9. Juni, Morgens 8 Uhr stattfindende „Brieftauben-Wettflug“ dürfte für Manchen Veranlassung sein, die Ausstellung zu besuchen.

Am zweiten Pfingsttage war namentlich das **Zwischenahner Kurhaus** von Pfingstgästen außerordentlich stark frequentirt. Wir können constatiren, daß trotz des ungewöhnlich zahlreichen Besuchs die Bewirthung Seitens der Herrn Kurwirths als eine vorzüglich gute genannt zu werden verdient.

Für die bevorstehende **Landesthierchau** in Oldenburg hat die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion für alle nicht verkauften Thiere und sonstige Ausstellungs-Gegenstände **frachtfreie Rückbeförderung** gewährt.

Am zweiten Pfingsttage hatten wir Gelegenheit, den in schönster Blütenpracht stehenden **Kunsgarten** des Herrn J. Neuken in Barel in Augenschein zu nehmen und wurden unsere Erwartungen, trotzdem wir etwas Außergewöhnliches vermutheten, noch bei Weitem übertroffen. Man sieht dort eine Flora, wie man sie weit und breit nicht findet. Namentlich fällt das aus 113 Sorten bestehende sehr hübsch zusammengestellte Beet blühender Naleen in die Augen und wird man von dem wunderhübschen Farbenspiel fast geblendet. Man kann sich von der Großartigkeit dieses Etablissements einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, wie viel verschiedene Sorten von Pflanzen dieses Etablissements aufzuweisen hat. So existiren daselbst beispielsweise 140 Sorten verschiedener Naleen bis zur dichtesten Füllung in allen möglichen Farben, Rhododendron in Gruppen von 95 verschiedenen Sorten, Coniferen jeder Größe in mindestens 60 verschiedenen Sorten, Camilien in 220 Sorten, Cinerarien und ähnliche Modepflanzen jeglicher Art, Palmen und verschiedene andere tropische Pflanzen in sehr großer Auswahl. Trotz der größten Mannigfaltigkeit ist Alles in schönster Ordnung arrangirt, so daß jede Pflanze dem Beschauer zu Gesichte kommt und gestattet Herr Neuken jedem sein Etablissement besuchenden Fremden mit der größten Bereitwilligkeit eine eingehende Besichtigung desselben. Dasselbe liegt zu Eingang der nach dem Barel'schen Busch führenden Allee, vis-à-vis Behrmann's Restauration, wo, nebenbei bemerkt, ein sehr gutes Oldenburger Bier verzapft wird. Allen Blumenfreunden, welche Barel einen Besuch zu machen gedenken, wird daher das genannte Etablissement angelegentlich empfohlen.

**Von der Geest.** (Orig.-Corresp.) In Holstein, Hannover, Mecklenburg, Hamburg und Umgegend u. s. w. sind in der letzten Zeit heftige Gewitter, mit starkem Hagel-schlag verbunden, aufgetreten, und läßt sich erwarten, daß sie sich öfter wiederholen und an einzelnen Stellen auch zu uns kommen werden, was alljährlich mehr oder weniger geschieht. Es sollte daher kein Landmann seine Früchte im Felde und Gärten unversichert lassen, zumal bei der auf Gegenseitigkeit gegründeten Oldenburgischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in den letzten sieben Jahren durchschnittlich nur 35 Pfennige für hundert Mark der Versicherungssumme an Beitrag erhoben worden sind, und dazu noch ein Reservefond von 11700 Mark sich angeammelt hat. Wer bei einem so geringen Beitrag es unterläßt, sich gegen Hagelschaden zu schützen, darf nicht klagen, wenn er unversichert einmal Hagelschaden erleidet und Tausende verliert, wogegen mit einem geringen Beitrag er sich hätte schützen können.

**Jeber**, den 4. Juni. (Orig.-Corresp.) Heute Mittag 12 Uhr hatten wir hier ein sehr starkes Gewitter. Während

nung anlegend und sein schamloses Weib noch einmal an die Brust drückend, ging er.

Fluch und Verdammniß! murmelte der Kosak ihm drohend nach.

Sie können mich nicht täuschen! rief sie. Sie sind nicht Peter III., aber Sie sind einem Kaiser tausendmal mehr ähnlich, als er. Ihre Klugheit und Ihr Muth verleiht Ihnen, was kein Purpur geben kann.

Während dieser Worte war sie unmerklich dem Kamine näher gekommen.

Ich segne den Zufall, fuhr sie fort, der Sie diesen Abend hierher geführt hat. Ich bin des Lebens müde, das ich bisher geführt habe, sowie Sie wahrscheinlich auch der Rolle überdrüssig sind, die Sie bisher geführt haben. Verbinden Sie Ihr Schicksal mit dem meinigen? Kommen Sie und theilen Sie meinen Thron! Seien Sie mein: Ich kann unendliche Wonnen demjenigen bereiten, zu dem ich sage; ich liebe Dich! Zematha Pugatschew, schlagen Sie meine Liebe aus?

Die Kaiserin, ein schönes und bewundertes Weib, eine Beherrscherin von fünfzig Millionen Unterthanen, blickte mit Augen der Liebe auf den armen Kosaken hinab.

Während Pugatschew diese süßen und berausenden Worte hörte, fühlte er sich einer unwiderstehlichen Macht unterliegen; denn in den Ausschweifungen der letzten Zeit hatte sein Charakter die Festigkeit verloren, die ihm früher eigen gewesen war.

Katharina! rief er, Sie besitzen eine Macht zu bezau-bern, der ich nicht widerstehen kann. Nein, ich bin nicht Peter III., sondern nur ein armer Kosak, geboren in den Steppen des Irghis. Sie bieten mir Ihre Liebe, ich nehme sie an. Ich gebe meine ehrgeizigen Pläne auf, denn der Gedanke, Ihre Krone zu theilen, hebt mich zu einer Wonne empor, die meine kühnsten Träume nie erreichen konnten. Ich will Ihnen dienen, wie ein Sklave, ich will Sie anbeten, wie —

Während er sprach, war eine auffallende Veränderung, unbemerkt von ihm, in den Zügen der Kaiserin vorgegangen. Plötzlich, ehe er noch den angefangenen Satz vollenden konnte,

sprang sie auf das Kaminsgestirn zu, ergriff die Pistole und richtete sie auf seine Brust.

Nieder auf die Kniee, Sklave, Bauer! rief sie; nieder auf die Kniee vor Deiner Herrscherin und Richter! Wuth sprühte aus den Augen des Kosaken.

Nichtswürdige! schrie er, den Degen schwingend. Allein die Mündung der Pistole bedrohte ihn und er bebt vor der entschlossenen Haltung der Kaiserin zurück.

Du bist eine vortreffliche Schauspielerin, fuhr er fort, sich langsam nach der Thüre bewegend; aber schiese nicht! Du könntest fehlen oder mich nur verwunden, und dann — gute Nacht allen Deinen geheimen Vergnügungen, allen Deinen nächtlichen Orgien! Mein Säbel würde Dich nicht verfehlen!

Er erreichte die Thür und öffnete sie, ohne daß die Kaiserin ihre Stellung zu verändern wagte.

Pugatschew grüßt Dich, Katharina; aber nimm Dich in Acht, er kehrt zurück als Peter III.!

Au revoir, Pugatschew!

## V.

Ob das beängstigende Gefühl der Gefahr, der Katharina soeben entgangen war, ihre natürliche Energie lähmte, oder ob sie fürchtete, durch eine Verfolgung Pugatschew's die geheimen Feinde herauszufordern, welche sich augenscheinlich unter ihrer Leibgarde befanden, sei dahingestellt, gewiß aber ist, daß sie über die Begebenheiten jenes Abends schwieg.

Am nächsten Morgen versammelte sie ihre Generale um sich auf dem Paradeplatze und befahl ihnen, noch eine letzte entscheidende Schlacht zum Schutze des Reiches gegen die Rebellen zu wagen.

(Fortsetzung folgt.)

desselben ist der Blitz in die Mühle des Müllers Gecke Janzen zu Heidmühle eingeschlagen und hat einen Mühlenflügel sowie die Mühlenlage vollständig zerstört. Weiterer Schaden ist dabei glücklicherweise nicht entstanden.

**Nordenhamm**, den 4. Juni. (Orig.-Corresp.) Gestern Nachmittag 2 Uhr hatten wir in unserer Umgegend ein sehr starkes Gewitter, welches auch nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben ist. So wurde z. B. dem Landmann Gustav Meiners zu Wartfeld eine Kuh und dem Landmann Wilhelm Becker zu Tongern ein dreijähriger Ochse auf der Weide vom Blitz getödtet.

**Was ein Sohn einbringt.** Im Frühjahr kam ein Landmann in die Stadt, um in der Zeitungs-Expedition die Rechnung für eine Anzeige zu bezahlen. Dem Redacteur, welcher ihm nach Abwicklung des Geschäfts seine Zeitung zum Abonnement anbot, antwortete der biedere Landmann: „Ach was, dazu habe ich kein Geld!“ — „Nun, so haben Sie doch Hühner,“ entgegnete der Mann der Feder, „ich will Ihnen meine Zeitung ein Jahr lang geben für das, was Ihnen eine Henne in einem Vierteljahr einbringt.“ — „Gut, abgemacht,“ erwiderte der Landmann, in der Meinung, einen vortheilhaften Vertrag abgeschlossen zu haben. Die Zeit verging, der Bauer erhielt regelmäßig seine Zeitung und sah nach und nach mit Verwunderung ein, wie viel Unterhaltendes und Lehrreiches für ihn und seine Familie daraus zu schöpfen war. Einige Monate später trat er in die Zeitungs-Redaction mit den Worten: „Ich komme, um Euch zu bezahlen, kommt zum Wagen.“ Lächelnd leitete der Redacteur der Aufforderung Folge, und der Bauer fing an, ihm 18 junge Hühner und 4 Duzend Eier einzuhändigen, welche zusammen nach den niedrigsten Preisen wenigstens 9 Mark werth waren — 4 Mark mehr, als die Zeitung für das ganze Jahr kostet. „Es ist Unfuss,“ sprach der Bauer, „wenn Jemand sagt, er könne keine Zeitung halten, hat mir doch die eine Henne meine Zeitung bezahlt, denn ich hoffe, Ihr seid zufrieden.“ — „Vollkommen, es ist mehr, als Sie schuldig sind; deshalb will ich Ihnen den Ueberschuss herausgeben.“ — „Nichts: ein Mann, ein Wort. Von jetzt ab bezahle ich aber meinen Abonnementspreis.“

Auf dem Bahnhofe in Wienenburg steht ein Packwagen, welcher als Läufer des zwischen Harzburg und Wienenburg cursirenden Güterzuges benutzt wird. Einem **Rothschwänzen-Paare** gefiel es, in diesem Wagen sein Nest zu bauen. Um die Eier, deren es fünf gelegt hat, nicht kalt werden zu lassen, läßt das Weibchen sich mit nach Harzburg fahren und verläßt sein Nest erst dann, wenn der Wagen in Wienenburg wieder angekommen ist. Die Beamten der Bahn haben angeordnet, den Wagen nie ganz zu verschließen, damit die Vögel jederzeit zu ihrem Neste gelangen können. Auch beim Rangiren wird die größte Vorsicht gebraucht, um heftige Erschütterungen fern zu halten.

## Krieger - Zeitung.



Die **Kriegervereine** rüsten sich bereits für den Kriegertag in Frankfurt a. M. Daß die angestrebte Vereinigung aller deutschen Vereine unter dem Protectorate des Kaisers günstig liegt, geht aus einer Cabinetsordre des Großherzog-Protectors in Mecklenburg hervor, die den Mecklenburger Kriegerbund ermächtigt, sich in Frankfurt vertreten zu lassen.

## Notizen.

Die **Hohenzoller-Bechinger** lassen sich ihre **Bierkrone** nicht rauben; sie trinken von allen preussischen Provinzen das meiste Bier, nämlich à Kopf 131,3 Liter.

In Jena hat der **Thüringer Fischereiverein** getagt. Prof. Reichardt hielt einen Vortrag über die Desinfizierung der Gewässer; man müsse, sagte er, die in den Fabriken verunreinigten Gewässer durch mehrere Bassins leiten, ehe sie Fischereigewässern zuströmen. Man will daher bei den Regierungen vorstellig werden. Der Amtmann Gräfe sagte in seinem Vortrage über den Lachs: Der Lachs ist ein sehr praktischer Fisch, denn er braucht nur kurz und wenig gefüttert zu werden, weil er in das Meer wandert und dann wieder an seine Geburtsstätte zurückkehrt.

Der **Wunderdoctor Wünzinger** machte jahrelang Ober- und Niederbayern mit seinen Kuren unsicher. Sein Heilverfahren bestand darin, daß er sich von seinen Patienten ein 20-Markstück geben ließ, das er angeblich in das Hemd des Kranken einnähte; wenn aber die Kur nicht anschlug und der Kranke das Goldstück suchte, fand er ein Zweipfennigstück eingenaht. Auf diese Weise curirte W. alle erdenklichen Krankheiten, bis er in die Hände des Münchener Bezirksgerichts fiel, das ihn zu 2 Jahr Gefängniß u. verurtheilte.

Berliner Blätter erzählen folgende **kleine Geschichte**: In Schlesien lebte ein sehr reicher Rittergutsbesitzer, welcher eine Tochter und einen Sohn hatte. Die Tochter war zuerst geboren, jedoch nicht Erbin, weil man allgemein glaubte, das Gut sei ein Majorat. Der Vater starb, und der Sohn freute sich, nun das Majorat antreten zu können; aber da

kam ein zwar armer, doch kluger Assessor, auf welchem die Tochter bereits vorher ein Auge geworfen hatte, und lieferte den Beweis, daß das Gut kein Majorat, sondern Seniorat sei. Da war es leider um den jungen Herrn geschehen. Seine schönsten Träume für die Zukunft waren zerstört, er zog, mit einer Summe von 6000 Thlr. abgefunden, nach Amerika, und der Assessor führte die Braut und das Geld und das Gut heim. Von dem enttäuschten Majoratsbesitzer jenseit des Ozeans haben wir keine nähere Kunde, der kluge Assessor von damals aber ist heute — erster Präsident des deutschen Reichstages. (Herr v. Seydewitz?)

Die **Bade-Saison** ist nicht bloß in Kissingen, Wiesbaden u., sondern auch anderwärts auf verbotenen wie öffentlichen Badeplätzen eröffnet. Obwohl die öffentlichen Plätze gegen Kleiderdiebstahl streng überwacht werden, begegnete es doch zwei Frankfurtern, die ihre Kleider in den Eiskästen ihres Wagens gelegt und dem erquickenden Bade im freien Main sich überlassen hatten, daß ihr eigenes Pferd mit Wagen und Kleidern durchging, sie selbst aber in paradisischen Zustände zurückließ.

In Tümmelsdorf bei Triptis fand dieser Tage eine **Bauernhochzeit** statt, die all den Dorfprunk und die Ueppigkeit aufwies, die früher zur ländlichen Sitte gehörten, nun aber mehr und mehr abkommen. Das Hauptstück bildete der Trauungszug. Wochenlang vorher war die Dorfjugend thätig, um den dazu nöthigen Schmuck für Wagen, Pferde, Häuser u. zu beschaffen. Denselben eröffnete ein jugendlicher Reiter auf weißem Pferde; ihm folgte der Brautwagen, demnächst ein kleiner, schmuder Ponnywagen mit kleinem Koffelentfer und 7 kleinen Blumenpenderinnen und hierauf in 17 dichtbesetzten, mit Kränzen und Bändern reich geschmückten Wagen die übrigen Hochzeitsgäste. Für ein kleines Dorf zählt so etwas schon zu den Ereignissen und muß längere Zeit den Stoff zur Unterhaltung liefern.

**Livadia**, das berühmte Lustschloß in der Krim, in welchem der Kaiser Alexander seit dem Petersburger Attentate wohnt, liegt auf klaffischem Boden. Dieser Landstrich ist schon von Homer in der Odyssee besungen worden und zwar die Bucht von Baraclawa, in der die neuere Forschung den Hafen der Lustrigonen erkannt hat. Die weite Umgegend von Baraclawa zwischen dem Meere und einer Hügelkette liegend, ist das russische Paradies und von den russischen Dichtern besungen. Zwischen Cypressen und Eichen drängen sich in bunter Mannigfaltigkeit Feigenbäume und Pinien, duftende Drangensträucher und weiß blühende Myrthen. In hellgrünem Laube schwillt die große tiefdunkle Traube, die einen schmeren und würzhaften Wein bringt. Der Weg ist mit wildem Rosengebüsch eingefast und aus der Ferne schimmert das unendliche Meer. Was für den Deutschen der Mittelrhein, für den Franzosen die Provence, das ist für den Russen dieser Landstrich. Reiche und vornehme Russen bauen sich hier am liebsten ihr Schloß, ein Schloß und ein Park reiht sich hier an den andern. Das größte Schloß ist das vom Fürsten Woronzoff, weiterhin liegen das schöne Landhaus des Großfürsten Constantin, das Schloß Maria Alexandrowna und die Herrensitze Panins und Gorskoff's. In dieser Umgebung liegt Alexanders Lustschloß Livadia, nicht das größte, aber das schönste der Schlösser und von dem herrlichsten Park eingerahmt. Mehr noch als die Gartenkunst hat die unvergleichliche Natur gethan. Abendland und Morgenland treffen hier zusammen, die ganze Landschaft, namentlich die Flora, trägt das Gepräge dieser eigenthümlichen Verschmelzung. Der Himmel hat die klare, tiefblaue Farbe, wie sie nur dem Süden eigen ist. Die Sonne strahlt nie eine lästige Hitze aus, weil die Winde vom Meer her die Luft wieder kühlen. An Dahlien und Granatbäumen windet sich großblättriger Ephen, dessen liches Grün zu den prächtigen, vollen Purpurroth der Blüten einen wunderbaren Contrast schafft. Mächtige Rußbäume und Sommerreihen bilden kühle, trauliche Verstecke und in überreicher Fülle sprudeln Cascaden und Springbrunnen, die in keinem russischen Garten fehlen dürfen. Hier weilt Kaiser Alexander mit Vorliebe. — Livadia bietet ihm zudem größere Sicherheit und Ruhe als jeder andere Aufenthalt, er braucht keinen Feind zu fürchten. Wenn er trotzdem für jeden Feind unahbar mit einem starken Cordon von Leibknechten umgeben ist, so geschieht dies nicht aus Furcht. Der Kaiser lebt in vollständiger Zurückgezogenheit, weil sein Gemüthszustand keine Aufregung erträgt. Seit dem Attentate war bei ihm eine Nervenaufrührung hervorgetreten, die die größte Ruhe nöthig machte. Er lebt jetzt in Livadia still und ruhig wie ein Privatmann.

## Briefkasten.

Verschiedenes für die heutige Nummer bestimmte Material, als: Local-Correspondenzen, Literatur u. s. w., mußte wegen Raum-Mangel für die nächste Nummer zurückgelegt werden, was wir zu entschuldigen bitten.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 5. Juni 1879.		
	gelaufen	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,10	99,65
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	—
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landeshöfliche Central-Pfandbriefe	97,30	97,80
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	149,50	151
5% Cuiu-Videber Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Albed-Blücherer garant. Prioritäten	102,50	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,25	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,80	99,35

4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92,50	93,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101	—
4 1/2% do. do.	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	143	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,25	170,05
" " London " 1 Lfr. " "	20,36	20,46
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—

## Marktpreise.

Mittwoch, den 4. Juni.		Markt Pf.
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	2 10
Bohnen, à Liter	—	30
Erbisen à Liter	—	25
Kartoffeln	—	1 40
Wurzeln à Scheffel	—	—
Stroh à St.	—	—
Blumentohl à Kopf	—	—
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Lammfleisch " "	—	50
Kalbsteisch " "	—	40
Schweinefleisch " "	—	50
Halbe Schweinestöpfe à 1/2 Kilogr.	—	—
Schinken, ger.	—	60
Wettwürste, frische 1/2 Kilogr.	—	—
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	60
Flomen à Pfd.	—	—
Fer à D.	—	45
Butter 1/2 Kilogr.	—	1
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	30
Fühner à Stück	—	1
Spargel	—	70

Auf dem heutigen **Wochenmarkt** waren nicht weniger als 132 Wagen aufgeföhren. Davon waren 101 mit Schweinen beladen. Außerdem waren vorhanden 34 Schiefbarren mit jungen Schweinen, sowie 8 Stück alte, welche aufgetrieben waren.

## Anzeigen.

### Oldenburgische Staats-Eisenbahn.



Zur Erleichterung des Besuches des **Pferdemarktes** und der **Geflügel-Ausstellung** in Oldenburg sollen am 11. d. M. folgende Extrazüge abgelassen werden, für welche die gewöhnlichen Fahr- und Retourbillets Gültigkeit haben:

I. Von Jever nach Oldenburg.		
Abfahrt von Jever	5 Uhr 50 Min. Morgens	
" " Heidmühle	6 " " "	
" " Sanderbusch	6 " 10 " "	
" " Sande	6 " 20 " "	
" " Ellenferdamm	6 " 30 " "	
" " Barel	6 " 45 " "	
" " Jaderberg	7 " " "	
" " Hahn	7 " 10 " "	
" " Rastede	7 " 20 " "	
Ankunft in Oldenburg	7 " 40 " "	
II. Von Oldenburg nach Wilhelmshafen und Jever.		
Abfahrt von Oldenburg	4 Uhr 10 Min. Nachm.	
Ankunft in Rastede	4 " 30 " "	
" " Hahn	4 " 40 " "	
" " Jaderberg	4 " 50 " "	
" " Barel	5 " 5 " "	
" " Ellenferdamm	5 " 25 " "	
" " Sande	5 " 35 " "	
" " Wilhelmshafen	5 " 50 " "	
Abfahrt von Sande	5 " 40 " "	
Ankunft in Sanderbusch	5 " 50 " "	
" " Heidmühle	6 " " "	
" " Jever	6 " 10 " "	
III. Von Oldenburg nach Nordenhamm und mittelst Dampfföhre nach Geestemünde.		
Abfahrt von Oldenburg	4 Uhr 25 Min. Nachm.	
Ankunft in Wisting	4 " 40 " "	
" " Hude	4 " 55 " "	
" " Neuenkoop	5 " 15 " "	
" " Berne	5 " 25 " "	
" " Elsfleth	5 " 40 " "	
" " Hammelwarden	5 " 50 " "	
" " Brake	6 " " "	
" " Golzwarden	6 " 20 " "	
" " Rodenkirchen	6 " 40 " "	
" " Kleinenfiel	7 " " "	
" " Großenfiel	7 " 10 " "	
" " Nordenhamm	7 " 20 " "	
" " Geestemünde	9 " " "	

Oldenburg, 1879, Juni 3.  
Betriebs-Inspection.  
Niemeyer.

## Haus zu kaufen gesucht.

In der Stadt Oldenburg oder in unmittelbarer Nähe derselben wird ein Haus mit großem Garten (wenn möglich Gelegenheit zum Weiden zweier Kühe in der Nähe) zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit billiger Preisangabe wird Herr Buchhändler G. Bültmann, Langestraße 76, weiter befördern.

# Dritte große Geflügel-Ausstellung

von Sonntag, den 8., bis incl. Mittwoch, den 11. Juni d. J.,

in  
**Humke's Etablissement**  
am Pferdemarktsplatze.

Eröffnung der Ausstellung: Sonntag, den 8. d., 2 Uhr Nachmittags. Am Montag, den 9. d. von 7 Uhr Morgens, Dienstag, den 10. und Mittwoch den 11. d. von 8 Uhr Morgens geöffnet.

Am Sonntag, den 8. d., 4 Uhr Nachmittags, und Montag, den 9. d., 8 Uhr Morgens: **Wett- und Preisfliegen von Briestauben**

Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. d., Nachmittags von 4 Uhr an:

## Frei-Concert

ausgeführt von der **ganzen Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19** unter Leitung ihres Stabstrompeters **Herrn Feusse.**

Entree für Erwachsene à 50 S., für Kinder à 20 S. Mitglieder des Vereins und Aussteller haben freien Zutritt.  
Loose à 50 S. und Kataloge à 25 S. sind an der Cassé zu haben.

**Die Ausstellungs-Commission.**

## Humke's Restauration

am Pferdemarktsplatze.

Während der am Sonntag, den 8., bis Mittwoch, den 11. Juni in meinem Etablissement stattfindenden **Geflügel-Ausstellung** empfehle ich dem geehrten Publikum meine Restauration bestens. **Table d'hôte** von Mittags 12 bis Nachmittags 3 Uhr, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Speisen und Getränke in feinsten Qualität zu den solidesten Preisen.

Hochachtungsvoll

**F. Humke.**

Süsse und bittere Chocoladen, Puder-Cacao, frische englische Bisquits, beste chinesische Thees, Fruchtconserven, feinste Dessert-Bonbons, alles in bester Qualität empfehle angelegentlichst.

**Christian Wolken,**

Langestraße 93.  
Ecke der Wallstraße.

Eine Partie

### Sonnenschirme

Billiger Gelegenheitskauf für den halben Werth.

**Fr. Rodieck.**

Soeben erschien:

### Antrittspredigt

von

**Th. S. F. Hansen,**  
Seheimer Kirchenrath und Hofprediger.

Preis 40 Pf.

**Ferd. Schmidt's Buchhandlung.**  
(Segelken.)

Soeben erschien:

### Der Declamator im Kriegerverein.

Humoristische und ernste Vorträge.

Herausgegeben

von dem Vereins-Humoristen

**Friedr. Janßen.**

Preis 1 Mk.

Der „Declamator“ will zur Erheiterung und Unterhaltung dienen; es ist keine Piece darin aufgenommen, die nicht bereits im **Kriegerverein** vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Gegen **Franco**-Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken senden wir **franco.**  
Oldenburg.

**Bültmann & Gerriets.**

## Empfehle:

Sonnenschirme, Regenschirme, Manschettenhemden, Borhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einsätze, leinene Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Fellehandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Geblickten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

**Wilh. Mart. Meyer,**  
Schüttingstraße 9.

Empfehle meine mit den Einrichtungen der Neuzeit versehene

### Dampf färberei, Wasch- und chem. Waschanstalt,

**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Specialität: Färberei für Ueberzieher, Herrenröcke, Mäntel, Beinleider, Westen, **seidene, wollene** und **halbwollene** Kleider, Shawls, Tücher, Gardinen, Decken etc. Die Sachen werden auf das Beste gefärbt und schnell zurückgeliefert. **Wasch- und chem. Waschanstalt** für Garderoben aller Art mit jedem Besatz, ohne daß die Zeuge einlaufen oder das Fagon verlieren.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.

Annahme in Eisfleth: Herr Buchbinder Legtmeyer.

„ „ Brale: Frau C. Winter, Putzgeschäft.

„ „ Strohausen: Frau Sophie Schrage, Putzgeschäft.

## Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

**Langestraße Nr. 14.**

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

**Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.**